



Abb. 1. Städtisches Suermond-Museum, Wilhelmstraße 18.

Zur Geschichte der Aachener Museen und des Museumsvereins.

Von O. E. Mayer.



Das 50jährige Bestehen des Museumsvereins mag einen Rückblick auf seinen Entwicklungsgang rechtfertigen, der sich besonders an die zahlreichen Mitglieder wendet, die ohne eigene Erinnerungen an das Kunstleben in Aachen während dieser Zeitspanne sich über die Entstehung der jetzigen Formen der Kunstpflege im Museumsverein und die Herkunft und Geschichte des Museumsbesitzes unterrichten wollen. Den kleineren Kreis derjenigen, die persönliche Leistung und Interessen seit langem enger mit dem Verein und Museum verknüpfen, wird vielleicht der *sine ira et studio* hier und da gemachte Versuch einer Richtigstellung reizen und die natürlichen



Abb. 2. Sanitätsrat Dr. Ignaz Beissel.



Abb. 3. Dr. M. Debey.

Mängel einer aus Akten und Literatur gewonnenen Rekonstruktion gegenüber der Unmittelbarkeit des eigenen Gedächtnisbildes weniger empfindlich erscheinen lassen. — „Zur Vorgeschichte des Museums“ betitelte Professor Dr. A. Fritz seine in der „Denkschrift aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Suermondt-Museums“ veröffentlichte Abhandlung, die in erschöpfender, sorgfältigster Weise neben den musealen Bestrebungen in Aachen während des ganzen 19. Jahrhunderts auch die Gründungsgeschichte und die ersten Jahre des Vereins und des Museums selbst schildert. Da die 1903 erschienene Denkschrift infolge ihrer Seltenheit jetzt fast ganz unbekannt geworden ist, dürfte eine kurze Wiederholung willkommen sein, wobei nur auf die wechselnde Tendenz im Ausbau und der Anordnung der Sammlungen näher einzugehen bliebe. — Ein Aufruf des Oberbürgermeisters v. Weise zur Gründung eines städtischen Museums führte am 9. Februar 1877 zur Begründung des Museumsvereins. Diese Anregung seitens der Stadt verdankte aber ihren Erfolg nur den seit langem vorbereitenden Bemühungen des Kunstfreundes Dr. Debey (Abb. 3) und des späteren Museumsleiters Hauptmann a. D. Fritz Berndt (Abb. 4). Nach dem Programm Debeys sollte die Sammlung in lokalem Charakter etwa im Stile eines heutigen „Heimatmuseums“ gehalten werden und sich in eine künstlerische, historisch-archäologische und naturwissenschaftliche Abteilung gliedern. Gerade auf letztere, die durch Schenkung der Petrefakten-Sammlung Dr. Ignaz Beissels (Abb. 2) bedeutenden wissenschaftlichen Wert gewonnen hatte, wurde besondere Sorgfalt verwandt. Die Ausstellungen des Vereins begannen am 12. Februar 1878 mit einer Sammlung von Goldschmiedearbeiten aus Privatbesitz, der sich späterhin die Sammlungen des um den Verein hochverdienten Grafen Gregor Stroganoff (Abb. 7) und Staatsrats Exzellenz Dr. A. v. Swenigorodskoi (Abb. 6) anschlossen. Zahlreiche Stiftungen und Schenkungen von Privaten bereicherten



Abb. 4.
Museumsdirektor Hauptmann a. D. F. Berndt.



Abb. 5. Dr. Peter Wings.

die bald schnell anwachsende Vereinssammlung; außer den Zuwendungen der beiden bereits genannten russischen Gönner, die lange Jahre hindurch ihren Wohnsitz in Aachen hatten, sei die Schenkung der graphischen Sammlung von Rudolph Krauthausen durch den Hofjuwelier Joseph Schiffers 1880, das testamentarische Vermächtnis der umfassenden Kunstbibliothek des Forschers und Gelehrten Exzellenz Wirklichen Geheimrats von Reumont (Abb. 9) anlässlich seines 50jährigen Doktorjubiläums, sowie die Gaben Billotte, Jungbluth, Plümacher, Dr. Portz und Sträter erwähnt. Der universalen Sammeltätigkeit des Museumsvereins, die alle Gebiete umfaßte, drohte schon eine gewisse Gefahr, sich in Vielspältigkeit zu verlieren, als dem eine Zuwendung größten Ausmaßes ein Ende machte, die dem werdenden Museum eine Entwicklungsrichtung zum reinen Kunstmuseum gewissermaßen aufzwang. So kam eine Einstellung zustande, die auch mit dem besonderen Interesse des Publikums durchaus harmonierte und eine glückliche Weiterbildung versprach. Es war die Schenkung der großen Gemäldegalerie des Aachener Kunstfreundes und Sammlers Barthold Suermondts (s. Titelbild). Für seinen Entschluß war wahrscheinlich persönliche Freundschaft mit dem Oberbürgermeister v. Weise mitbestimmend. Sie machte das junge Museum zur Hüterin eines Schatzes von solcher künstlerischen und kunstwissenschaftlichen, alles Lokale in den Schatten stellenden allgemeinen Bedeutung, daß die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene neue Namengebung für die aus Anlaß der Schenkung in eigene Verwaltung übernommenen Sammlungen „Städtisches Suermondts-Museum“ über die Gedächtnisehrung des zum Ehrenbürger und Ehrenkonservator ernannten Stifters hinaus zur gebotenen Selbstverständlichkeit wurde. Bei einer so grundlegenden und zukunftsbildenden Gabe eines Mäzens erscheint es nur seltsam, daß die Angaben über die Zahl der von Suermondts der Stadt überlassenen

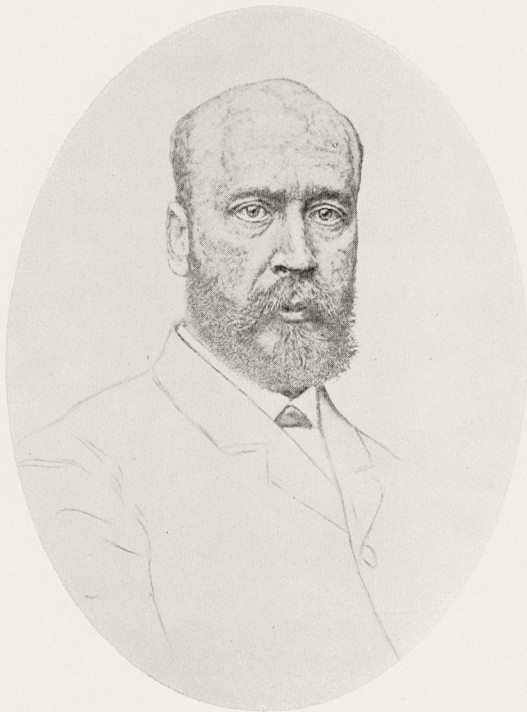


Abb. 6. Staatsrat Exz. Dr. A. v. Swenigorodskoi.



Abb. 7. Graf Gregor Stroganoff.

Gemälde in fast allen Veröffentlichungen verschieden lauten. Die Bedeutung der Angelegenheit erlaubt eine nochmalige Schilderung der Schenkungsvorgänge. Am 5. Oktober 1882 überwies B. Suermondt eine erste Gruppe von 51 Gemälden, der er bereits am 10. Oktober eine weitere von 53 Bildern folgen ließ. Mit größerem Intervall erfolgte nun eine Schenkung von 3 Gemälden vor dem 27. September 1884, der sich eine abermalige von 6 Bildern am 10. Juli 1885 anschloß. Am 22. September 1884 erhielt die Stadt 41 Kupferstiche, Radierungen und Lithographien zum Geschenk. Als der Stifter am 1. März 1887 zu Aachen die Augen schloß, waren noch weitere 28, bisher nicht schriftlich überwiesene Gemälde im Museumsbesitz, der späterhin durch letztwillige Verfügung bestätigt wurde. Aktenmäßig sind also insgesamt 141 Gemälde und 41 graphische Arbeiten festzustellen, während die sonstigen Angaben, auch in amtlichen Veröffentlichungen des Museums, von 130 bis zu 182 Stück schwanken. Die Zusammensetzung der Sammlung entsprach den persönlichen Neigungen Suermondts, der die Kunst seines Heimatlandes Holland — er war am 18. Mai 1818 zu Utrecht geboren — besonders bevorzugte. Die malerische Blütezeit des vlämischen und holländischen Barock ist mit 121 Gemälden vertreten, die ein mit ästhetischem Feingefühl zusammengestelltes kunsthistorisch abgerundetes Bild dieser Epoche ergeben; es ist ein Material, wie es kein anderes provinZIALES Museum in Deutschland besitzt, und das in dem an der belgisch-holländischen Grenze gelegenen Aachen auch nicht völlig dem heimatlichen Kulturkreise entrückt ist. Als besondere Kostbarkeiten leuchten Bilder des Rembrandt-Schülers Govaert Flinck und von Willem Claas Heda hervor; der „Höllenssturz“ von P. P. Rubens und sein im Verein mit Jan Wilden gemalter „Hahn“ besitzen Weltruf. Der Rest verteilt sich auf Werke der Altniederländer, unter denen die



Abb. 8. A. I. van Houtem.



Abb. 9. Exz. Wirkl. Geheimrat Dr. v. Reumont.

„Hl. Magdalena und Johannes der Täufer“ von Cornelisz Engelbrechtsen und das Bildnis der Margret Halseber von Antonis Moro genannt zu werden verdienen, der altdeutschen Schule, der Spanier, Italiener und Franzosen; die englischen Maler sind u. a. durch eine hervorragende Landschaft von John Constable vertreten. Daß Suermondts auch die neuere Kunst seiner Zeit pflegte, beweist „Die Wildenbude“ des Tiermalers Paul Meyerheim. — Ergänzend kamen aus einer früheren Sammlung Suermondts, die bereits 1874 vom Berliner Museum erworben wurde, am 15. August 1884 weitere 32 Gemälde als dauernde Leihgabe in das Museum. Das auch für die Folgejahre bis zur Gegenwart dem Museum stets treu bleibende, lebhaft an allem Anteil nehmende tätige Interesse der Familie des großen Begründers der Aachener Galerie wird im folgenden noch mehrfach zur Geltung kommen. Die starke Vermehrung der Sammlungen bedingte eine größere räumliche Ausdehnung des in der Alten Redoute am Comphausbad untergebrachten Museums, das nach der Neuordnung am 20. Oktober 1883 feierlich neu eröffnet wurde. Abbildungen 14 und 15 zeigen aus etwas späterer Zeit die Front des jetzt abgerissenen, aber wohl vielen Lesern noch erinnerlichen ersten Aachener Museumsbaues.

Die Großzügigkeit Suermondts wirkte weiterhin anregend. Am 8. Mai 1884 gelangte das Museum in den Besitz einer Zuwendung aus dem Nachlaß des Geh. Regierungsrats Herm. Altgelt, Düsseldorf; aus ihr stammt die bekannte Gemäldefolge „Die 5 Sinne“ von Fabritius. Eine Bereicherung von ungewöhnlichem Ausmaß, die eine gute Ergänzung der Sammlung Suermondts bildete und manche Lücken derselben besonders bei den altdeutschen und alt-niederländischen Meistern schloß, erfolgte am 9. Juni 1886 durch das Legat der Frau Weber geb. van Houtem in Berlin, der einzigen Tochter des Aachener Sammlers Anton Ignaz



Abb. 10. Museumsdirektor Dr. A. Kisa.



Abb. 11. Museumsdirektor Dr. H. Schweitzer.

van Houtem, dessen Porträt Abbildung 8 wiedergibt (vgl. dazu das von Bastiné gemalte Jugendbildnis van Houtems Abb. 51). Eine Perle dieser berühmten Sammlung, die „Kreuzigung“ von Albrecht Altdorfer, war schon zuvor in den Besitz der damaligen Preußischen Staatsgalerie gelangt, und es bestand die dringende Gefahr, daß die van Houtemsche Galerie geschlossen in den Besitz des Weimarer Museums überging, das sich sehr darum bemühte, und mit dem bereits verhandelt wurde. Es ist nur den persönlichen Bemühungen der Frau von Coels v. d. Brügghen in Aachen zu danken gewesen, daß die Stadt diesen Schatz von 79 Bildern nicht verlor. Ein seinerzeit von van Houtem dem Kloster Séroulle bei Verviers geschenktes Triptychon konnte in späterer Zeit von Museumsdirektor Dr. Schweitzer wieder mit der Sammlung vereinigt werden. Außer einer kleinen Madonna der italienischen Schule, die sich jetzt im Besitz von Freifräulein von Coels (Aachen) befindet, sind weitere Abspaltungen aus der van Houtemschen Sammlung nicht bekannt. Wenn auch manches in ihr enthaltene Bild, so besonders die Kopien nach italienischen Meistern, die der Aachener Maler Thomas anfertigte, dem van Houtem eigens zu diesem Zwecke eine Italienreise ermöglicht hatte, nach moderner Anschauung nicht mehr galeriefähig erscheint, so waren doch zahlreiche erlesene und kostbare Kunstwerke darunter, um nur einige zu nennen: Jakob Cornelisz von Amsterdam „Ruhe auf der Flucht“; Lukas van Leyden „Heilung des Blindgeborenen“; ein Klappaltar des Jan Joest von Kalkar mit der Darstellung des Sündenfalls, der Geburt Christi und der Flucht nach Ägypten; „Beschneidung Christi“ vom Meister des Tucheraltars; ein Triptychon mit einem „Schmerzensmann“ von Duenwegge; Martin Schaffner „Allegorie auf die Erlösung durch die Kirche“; Art de Gelder „Christus vor Pilatus“; Zurbaran „Betender Mönch“.



Abb. 12. Kanonikus Dr. Franz Bock.



Abb. 13. Dr. iur. Adam Bock.

Auch die übrigen Sammelgebiete erfreuten sich einer kräftigen Entwicklung; unter den mannigfachen größeren und kleineren Stiftungen befanden sich oft Kunstwerke hoher Qualität, so namentlich in der Sammlung des bereits um die Gründung des Museumsvereins hochverdienten Dr. Wings (Abb. 5), eines Spezialkenners früher Elfenbeinschnitzerei. Der rührige Museumsdirektor Berndt unternahm auch archäologische Untersuchungen und grub das Herrenhaus des römischen Bauernhofes im Propsteiwald beim Bahnhof Stolberg aus. Alfred Coumont schenkte Funde aus einem fränkischen Gräberfelde bei Nettersheim und in späteren Jahren seine Sammlung Aachener Münzen. Geschickte Ankäufe hoben das Niveau wesentlich: so wurde die sehr reichhaltige Bestecksammlung und die bekanntlich nicht ohne große Aufwendung von List und Mühe zusammengebrachte Textiliensammlung des Kanonikus Dr. Franz Bock (Abb. 12) für Aachen gerettet; eine spätmittelalterliche, Gemälde, Skulpturen und Möbel umfassende Schenkung Bocks kam 1899 als weitere wichtige Ergänzung hinzu. Ein 1894 von Robert Suermondt geschenktes Bismarckbild von Franz Lenbach bildete eine besonders wertvolle Bereicherung der modernen Galerie. Mitglieder der Familie Suermondt bedachten mehrfach das Museum mit erheblichen Summen als Fonds für besondere Ankäufe (Stiftung Robert S., Otto und Elsy S.), auch von den Erben H. Cockerill und von Bles wurde eine große Zuwendung gemacht. — Die späterhin für den Museumsverein so bedeutungsvoll gewordenen Wechsel-Ausstellungen von Werken lebender Künstler begannen bereits im April 1890; ein Lesezimmer für das Publikum wurde dagegen erst im November 1900 eingerichtet. Einen schweren Verlust für das Museum bedeutete im Jahre 1898 der Rücktritt seines ersten Direktors Berndt (1899 †), der stets seine ganze Sorge dem Gedeihen des ihm anvertrauten Institutes gewidmet hatte. Nach kurzem Interregnum übernahm



Abb. 14. Suermondt-Museum, Comphausbadstraße.

Dr. Anton Kisa (Abb. 10) den Direktorposten. Der neue Leiter sah sich gleich vor große Aufgaben gestellt, da die beschränkten Räume der „Alten Redoute“ der stets wachsenden Fülle der Sammlungen längst nicht mehr entsprachen; auch hatten sich die Anschauungen über die Aufstellung der Kunstwerke in einem großen Museum — und das war das Aachener mittlerweile geworden — gewandelt. Die Raumfrage drängte. Da ein eigener Museumsneubau nicht in Frage kam, entschloß sich die Stadtverwaltung unter Oberbürgermeister Veltman nach langen Verhandlungen, das Haus Cassalette in der Wilhelmstraße zu erwerben. Das neue Heim wurde als privates Wohnhaus in den achtziger Jahren von dem Aachener Architekten Eduard Linse erbaut; seine Fassade ist der Biblioteca di San Marco von Sansovino in Venedig nachgebildet (Abb. 1). Dem Hause wurde ein zweigeschossiger Anbau mit Seiten- und Oberlichtsälen hinzugefügt; 1901 war der Umzug vollendet und die Sammlung nach neuen Prinzipien aufgestellt. Man war bedacht gewesen, stilechte Räume zu schaffen, und ersetzte dabei fehlende Originale durch Nachbildungen. Möbel, Textilien, Plastik, Gemälde, Keramik, Kleinkunst wurden bunt durcheinander gestellt in dem Bestreben, kulturgeschichtlich möglichst echte Gesamtbilder zu bieten; dabei wurde das einzelne Kunstwerk zum Dekorationsglied des Ganzen und fand als Individuum keine Beachtung mehr. Ein typisches Beispiel gibt Abbildung 16, die den jetzigen Raum der altniederländischen Gemälde zeigt. In der modernen Ausstellung suchte man den eigentlichen Museumscharakter durch Angleichung an eine Wohnraum-Einrichtung zu verdecken, wie es Abbildung 18 darstellt. Eine



Abb. 15. Suermondt-Museum, Comphausbadstraße.

einheitliche, den wirklichen musealen Anforderungen entsprechende Anordnung wurde auch von vornherein durch die Bestimmungen einiger Geschenkgeber zur Unmöglichkeit gemacht, die ihre oft aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzten Sammlungen geschlossen in einem Raume zusammengehalten wünschten. — In der Zeit der Eröffnung des neuen Hauses kamen zwei größere Schenkungen hinzu: die Sammlung Philipp Berger, die zumeist Keramik enthielt, und zwei moderne (d. h. im „Jugendstil“ gehaltene) Zimmereinrichtungen der Firma J. Coßmann. Eine wichtige Erwerbung gelang im nächsten Jahre: der künstlerische Nachlaß Alfred Rethels mit zahlreichen Studien zu den Rathausfresken konnte aus Mitteln der Stiftung der Erben Cockerill seiner Vaterstadt erhalten werden. Es war Dr. Kisa nicht vergönnt, lange Jahre das Aachener Museum zu leiten; ein schweres Leiden zwang ihn, bereits im Sommer 1904 sein Amt niederzulegen. An sein Wirken und seinen Fleiß erinnern manche wissenschaftliche Abhandlungen, vor allem das von ihm verfaßte Handbuch über „Das Glas im Altertum“, sein besonders bevorzugtes Interessengebiet.

Sein Nachfolger wurde der Badener Dr. Hermann Schweitzer (Abb. 11), unter dessen energischer und willensstarker Führung sich die Sammlungen zielbewußt weiter entwickelten.



Abb. 16. Altdeutscher Raum (1901).

Schweitzer erkannte bald, daß ein Museum von der Bedeutung und Größe des Aachener auch ein Publikationsorgan besitzen müsse, das durch Berichte über die Neuerwerbungen und monographische Besprechungen der einzelnen Sammelgebiete eine engere Verbindung mit anderen Museen und dem Publikum herstellte. Der Vorstand des Museumsvereins stimmte gerne der Ansicht des Museumsdirektors bei und entschloß sich, den Mitgliedern eine Jahresschrift „Aachener Kunstblätter“ zu überreichen. Die beim Einzug des Museums in das neue Haus stark emporgeschnellte Mitgliederzahl des Vereins war inzwischen wieder stetig gesunken. Durch die Herausgabe der Kunstblätter, durch rührige Ausstellungstätigkeit und wohl nicht zuletzt durch die von ihm nach dezennienlanger Pause wiedereingeführten

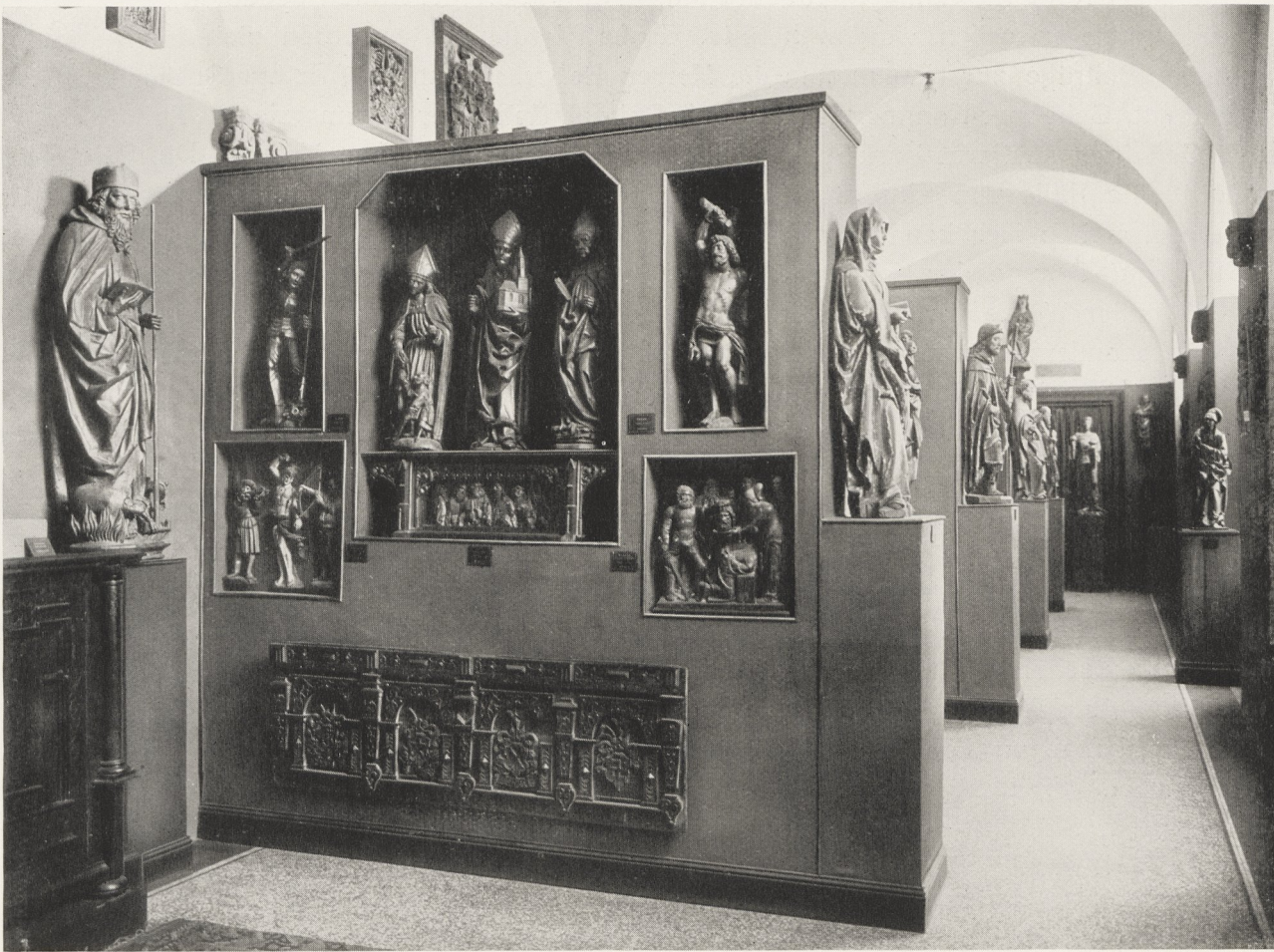


Abb. 17. Skulpturensammlung (Oberdeutsche Schulen) 1911.

Verlosungen von kleinen Kunstwerken gelang es dem neuen Direktor, so viele Freunde für den Verein zu werben, daß die Mitgliederzahl vorübergehend bis weit über 800 stieg, eine für Aachen sehr bedeutende Ziffer. Schweitzers Lieblingsgebiet war die Plastik, und es ist ihm mit Hilfe seiner tiefgehenden Kenntnisse, gefördert durch die Gunst der Umstände, gelungen ein Werk zu schaffen, das weit und breit einzig dasteht und in seiner Bedeutung für das Museum nur mit der Galerie Suermondt in Parallele gestellt werden kann: die Sammlung mittelalterlicher und neuzeitlicher Holzskulpturen. Die von Dr. F. Bock geschenkten Skulpturen, unter ihnen die spätgotischen Figuren der Maria und des Johannes der Aachener Schule aus Cornelmünster, bildeten einen Grundstock, der durch mannigfache gute Neuerwerbungen erweitert wurde. Nach der Aufnahme der Bildwerke aus der Steigerschen Sammlung, die 1905 in den Museumsbesitz überging, konnte Dr. Schweitzer bereits mit Recht in seinem Jahresbericht behaupten, daß das Aachener Skulpturenkabinett „wohl zu den bedeutenderen der Rheinprovinz gerechnet werden muß“. Mit einem Schlage erhob sich nun 1907 die bis dahin doch nur sekundäre Bedeutung der Skulpturensammlung zu einer ersten Ranges. Der Initiative des Museumsdirektors und den ausdauernden Bemühungen des kunstsinnigen Oberbürgermeisters Veltman (Bild s. Aach. Kunstbl. IX/X S. 5) war es zu verdanken, daß aus dem

Nachlaß des Kölner Bildhauers Richard Moest eine außerordentlich bedeutende Sammlung von Plastiken erworben werden konnte. Große Verdienste erwarben sich hierbei durch namhafte Beiträge zur Kaufsumme die Herren Robert Suermondt, Arthur Suermondt, Emil Suermondt, Geheimer Kommerzienrat Louis Beissel, Geheimer Kommerzienrat Robert Kesselkaul, Geheimer Justizrat Karl Springsfeld und Kommerzienrat Leo Vossen. Die Sammlung enthielt eine Fülle von Skulpturen und Schnitzwerken höchster Qualität, unter denen die niederrheinischen Arbeiten bei weitem überwogen; um nur einiges herauszugreifen, sei an die Fischzug-Gruppe der Kalkarer Schule erinnert, die insgesamt mit über einem Dutzend hochstehender Werke vertreten war. Unter den westfälischen Werken ragt eine hl. Ursula hervor. Besonders Köstliches boten die süddeutschen Schulen, unter ihnen waren zwei oft abgebildete Meisterwerke, der „Balthasar“ aus einer bayerischen, dem Erasmus Grasser nahestehenden Werkstatt und eine „hl. Elisabeth“ des Nürnbergers Veit Stoß, eine frühe oberdeutsche Schutzmantel-Madonna, nicht zu vergessen. Eine interessante Zusammenstellung gibt einen Überblick über die wechselnde Typologie in der Darstellung des Corpus Christi von romanischer Zeit bis ins 19. Jahrhundert. Auch italienische, spanische und französische Plastiken waren vertreten. Im folgenden Jahre erhielt die Sammlung eine weitere Abrundung durch den Ankauf dreier großer Altäre, eines schwäbischen Flügelaltars gotischer Zeit und eines süddeutschen Barockaltars des Kalkarer Schnitzaltars des Jan van Haldern. Eine neue Aufstellung wurde nun zum dringenden Gebot. Sie wurde 1910/11 von dem Direktor Dr. Schweitzer und dem damaligen Direktorial-Assistenten Dr. Redslob, dem jetzigen Reichskunstwart, durchgeführt. Abbildung 17 gibt einen Einblick in die durch Querwände geteilte Halle der süddeutschen Skulpturen im Untergeschoß des Anbaues und gestattet einen lehrreichen Vergleich mit der Art der früheren Anordnung. Die strenge Scheidung der Skulpturen von der Malkunst, die sich hier ausdrückt, hat sicherlich für viele kunstgeschichtliche Epochen ihre volle Berechtigung, andererseits darf sie nicht zum Schema erstarren. Besonders bei primitiver Kunst vermag die gegenseitige Durchdringung von Gemälden, Plastiken und sparsam verteilten Möbelstücken harmonisch schöne Raumbilder zu ergeben; dabei steigert die Wechselwirkung die Eindruckskraft der in der Frühzeit auch innerlich enger verbundenen gemalten und geschnitzten Kunstwerke. Abbildung 20 zeigt ein nach diesen Prinzipien angeordnetes Kabinett mit italienischer Kunst. Der Besitz eines solchen Schatzes verpflichtet aber auch zu einer würdigen Veröffentlichung, um ihn wissenschaftlich nutzbar zu machen. Dr. Schweitzer trug dem mit seinem großen, 1910 erschienenen Tafelwerke „Die Skulpturensammlung im Städtischen Suermondt-Museum zu Aachen“ in vorbildlicher Weise Rechnung.

Die Schenkfreudigkeit der Aachener erlahmte nicht, davon geben ein großes, stadtgesehichtliches Bild von Arthur Kampf, die beginnende, 1907 durch die Stiftung Dr. Eduard Springsfeld zur Bedeutung gelangende Waffensammlung aus dem Besitz von Paul Springsfeld Freiburg i. Br., und eine Menge anderer Zuwendungen Zeugnis.

Die bei dem Ausbau der Skulpturensammlung etwas in den Hintergrund getretene Gemäldegalerie kam 1909 auch wieder zu ihrem Recht, als sich Gelegenheit fand, aus dem Reste der ehemaligen Aachener Sammlung Lyversberg acht bedeutende Stücke zu erwerben, unter ihnen eine van Dyck zugeschriebene Kreuzabnahme und das „Pastorale“ des Adriaen van der Werff. 1911 gesellten sich zu ihnen zwei Altarflügel eines Antwerpener Meisters und vier ältere Bilder aus einem Vermächtnis des Stiftspropstes Prälat Dr. Bellesheim; 1912 außer einem Flügelaltärchen von Albrecht Bouts weitere 14 Gemälde als Stiftung aus dem Nachlaß

von Dr. iur. Adam Bock, Ehrenbürger der Stadt Aachen. Abbildung 13 gibt sein Porträt in der Tracht eines päpstlichen Geheimkämmerers nach dem Gemälde von August v. Kaulbach, im Besitz des Suermondt-Museums.

Die kunstgewerblichen und archäologischen Sammlungen waren bereits seit Jahren allmählich aus den Ausstellungsräumen des Suermondt-Museums verdrängt, hatten aber andererseits durch das ihnen geneigte Interesse des Direktors, der ihnen besondere Pflege angedeihen ließ, starke Vermehrung erfahren. Die Aquensien und die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer fanden ein neues Sammlungsgebäude in dem 1908 von der Stadtverwaltung zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Torgebäude des mittelalterlichen Mauerrings, dem Ponttor. Für das auf diese Weise neugegründete, 1910 eröffnete „Historische Museum“ bekundete sich bald lebhaftes allgemeines Interesse, das in einer Stiftung der Aachener Nadelfabrikanten zum Erwerb einer Sammlung, welche die Entwicklung der Nadel und Kleiderhafter, von der vorgeschichtlichen Zeit beginnend, klarlegen soll, besonders zum Ausdruck kam. Die Münzsammlung war bereits 1900 durch den Ankauf der Sammlung deutscher Münzen von A. Coumont sehr gefördert worden.

Ernster war die Raumfrage für die große kunstgewerbliche Sammlung, die sich besonderer Schätzung des Publikums erfreute, und die nicht ohne allgemeine Schädigung des Museums und seines Besuches länger in den Magazinen verborgen liegen durfte, auch schreckte die Unmöglichkeit des Aufstellens die Museumsdirektion von größeren Erwerbungen ab. Es wurde ein schöner, durchaus allen Ansprüchen gerecht werdender Aufstellungsort in dem weitläufigen sogenannten „Großen Hause von Aachen“ in der Pontstraße gefunden, das nach umfangreichen inneren Umbauten als „Städtisches Kunstgewerbe-Museum“ am 10. August 1912 durch Oberbürgermeister Veltman eröffnet wurde.

In den schlichten, nach modernen musealen Erfahrungen ausgestalteten Sälen kamen die Kunstwerke prächtig zur Geltung. Die Springsfeldsche Sammlung von Eisengittern, die Arbeiten aus edlem und unedlem Metall, die Möbel, das rheinische Steinzeug und die übrige Keramik (gewidmet von Assistent Dr. Kurt Zoega von Manteuffel), die Gläser und Glasgemälde, die Textilien, darunter der prächtige von Robert Suermondt geschenkte Diana-Gobelin, eine Brüsseler Arbeit, die Eifelstube und die in den Anfängen befindliche Sammlung ostasiatischen Kunstgewerbes füllten die Zimmerfluchten und zogen eine von Anfang an ungemein zahlreiche, stetig wachsende Besucherzahl an. Nur die kunstgewerblichen Gegenstände der Sammlung Adam Bock mußten nach dem Willen des Stifters im Rahmen der Gesamtsammlung im Suermondt-Museum zurückbehalten werden, darunter auch ein besonders fein gearbeiteter Aachener Louis-Seize-Glasschrank. Wie in den Sonderausstellungen des Museumsvereins im Suermondt-Museum zeitgenössische Kunst gezeigt wird, so wurde auch im Kunstgewerbe-Museum durch monatlich wechselnde Ausstellungen das moderne Kunstgewerbe dem Publikum nähergebracht.

Zusammen mit der Fürsorge für die Kunstsammlungen selbst wurde auch der Ausbau der Bibliothek eifrig gefördert. Neben die große, bereits genannte Schenkung v. Reumont stellten sich die Stiftungen Swenigorodskoi und der Erben Dr. Jungbluth, sowie die zur Waffensammlung Springsfeld gehörige spezielle Fachbibliothek. Die umfangreiche Sammlung numismatischer Werke aus dem Besitz von Alfred Coumont wurde geschlossen erworben; jedes Jahr kamen eine beträchtliche Anzahl von Werken über alle Gebiete der Kunst und Kunstgeschichte aller Zeiten und Länder hinzu. Trotzdem im allgemeinen weniger auf den



Abb. 18. Moderne Galerie (1901).

Ausbau einer streng wissenschaftlichen Forschungsbibliothek als auf bildende Schriften für die Besucher des Lesesaales und die entleihenden Mitglieder des Museumsvereins Wert gelegt wurde, kam doch allmählich eine beträchtliche Anzahl großer kostbarer Tafelwerke, sowie wichtiger Sammel- und Nachschlagewerke in die Museums-Bibliothek.

Dem Museumsverein war öfters Gelegenheit geboten, aus eigenen Mitteln Kunstwerke zu erwerben, die in das Eigentum der städtischen Sammlungen übergingen. Der Ankauf eines nordfranzösischen, holzgeschnitzten Adlerpultes, einer Zierde der Skulpturensammlung, wurde nur durch die finanzielle Beihilfe des Vereins ermöglicht, der die Hälfte der Kosten übernahm. Die monatlich wechselnden Ausstellungen junger Kunst erfreuten sich stets regen, durch Ankäufe bestätigten Interesses bei den Vereinsmitgliedern und in weiteren Kreisen der Bürgerschaft.

Schon im letzten Jahre vor Kriegsausbruch stand die Arbeit des Museumsdirektors, dem zu diesem Zwecke noch Dr. Kurt Weigelt als besondere Hilfskraft neben dem Direktorial-Assistenten Dr. Richard August Maier und dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Erich Küster beigesellt wurde, unter dem Zeichen der für 1915 geplanten Aachener Krönungsausstellung. Die Ausstellung selbst fiel dem Kriege zum Opfer, aber ihr sorgfältig vorbe-



Abb. 19. Wechsel-Ausstellung des Museumsvereins (1927).

reiteter, umfassender Zettelkatalog leistete bei der Vorbereitung der Aachener Jahrtausendausstellung 1925 wertvolle Unterstützung. — Durch den Krieg wurde die Museumstätigkeit sehr beeinträchtigt. Die Mehrzahl der Beamten einschließlich des Direktors stand im Heeresdienst; im Suermondt-Museum mußten die Kunstwerke des Oberstocks wegen der Fliegergefahr entfernt werden, und die wechselnden Ausstellungen litten schwer unter den Transportschwierigkeiten. Daß es trotzdem gelang, während der Kriegszeit ein Gemälde von außerordentlicher Schönheit, Riberas „Heilige Nacht“, für die Galerie des Museums zu sichern, ist neben dem Walten günstiger Umstände und der Umsicht des Direktors wohl nur den persönlichen Bemühungen des Oberbürgermeisters zu danken. Es war das letzte Mal, daß Oberbürgermeister Veltman für das Museum eintreten konnte, er starb am 13. Februar 1916; mit ihm verlor der Museumsverein seinen Vorsitzenden und das Museum einen seiner aufrichtigsten Freunde und Vorkämpfer seiner Interessen. Als Präsident des Museumsvereins wurde Geheimer Baurat Prof. Georg Frentzen (Abb. s. Heft XI S. 3) sein Nachfolger, der bei seiner außerordentlichen Kunstliebe damals schon 34 Jahre Mitglied des Vereins war und bereits vielfach bei Beschlüssen mitbestimmend gewirkt hatte. Seine geschickte Führung trug wesentlich zum glücklichen Überstehen der Schwierigkeiten in der Kriegs- und Nach-



Abb. 20. Italienisch-spanisches Kabinett (1925).

kriegszeit bei. Frentzen starb zu Weihnachten 1923. An seine Stelle trat Regierungsassessor a. D. Emil Pastor (Abb. s. Heft XII/XIII. Taf. I), dem es leider nur eine kurze Frist vergönnt war, dem Verein vorzustehen, da er bereits am 4. August 1925 verschied. Bürgermeister a. D. Eduard Bacciocco, der nächste Vorsitzende, wurde durch seine Übersiedlung nach Berlin schon im Februar 1927 veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Nach ihm trat Regierungsvizepräsident a. D. Robert v. Goerschen die Präsidenschaft des Vereins an. — In der ersten Zeit nach dem Kriege, in der das Museum vorübergehend ganz geschlossen war und mit mancherlei Schwierigkeiten arbeitete, wurden mehrere Räume provisorisch umgestaltet, um sie wenigstens wieder dem Besuch des Publikums öffnen zu können. Eine merkbare Wiederbelebung der Anteilnahme weiterer Kreise, die während der folgenden Krisenjahre einen ganz überraschenden Aufschwung nahm, war aber erst von 1921 an zu bemerken. Auch im Museum selbst zeigten sich die Ansätze einer neuen Entwicklung: die moderne Galerie wurde neu gehängt und eine Porträtausstellung aus Aachener Privatbesitz veranstaltet, die sich lebhaften Besuches erfreuen konnte; an sie schloß sich die erste Jahresausstellung des Künstlerbundes Aachen. In dieser Vereinigung hatte sich die große Mehrzahl der in Aachen ansässigen Maler und Bild-

hauer zusammengefunden; sie blieben von da an stets in engster Beziehung zum Museum, das ihnen jährlich im November und Dezember die Ausstellungsräume für ihre Jahresschau zur Verfügung stellte. Die Arbeitslast ruhte 1921 allein auf den Schultern des damaligen Direktorial-Assistenten, des 1923 zum Direktor berufenen Dr. Felix Kuetgens; Museumsdirektor Dr. Schweitzer war seit seiner Rückkehr aus dem Felde leidend und trat deshalb nach längerer Beurlaubung von seiner Tätigkeit 1923 in den Ruhestand. — Die oben bereits angedeuteten Reformen im Suermondt-Museum wurden dringlich, da das Museum in unerträglicher Weise überfüllt war. Die gesunde Museums-Entwicklung in Aachen hatte einen schweren Rückschlag erhalten, das Kunstgewerbe-Museum, die Schöpfung Dr. Schweitzers, war 1919 durch die Stadt, die das Gebäude zur Unterbringung von Büros beanspruchte, aufgelöst worden. Sein Inhalt mußte in Eile magaziniert oder irgendwie zwischen die Sammlungen des Suermondt-Museums hineingepfercht werden, dessen Ordnung er empfindlich störte. Die Hoffnung, im Beisselschen Hause eine „Moderne Galerie“ aufbauen zu können, war auch zunichte geworden.

Dr. Kuetgens erkannte die Notwendigkeit, sich zunächst zu bescheiden und nur die wichtigsten Teile der Sammlungen nach den neuesten Grundsätzen der Museumskunde so auszustellen, daß sie auch wirklich für den Beschauer nutzbringend wurden. Nacheinander wurden der Saal der altniederländischen Schulen, der altdeutschen Meister und die Kabinette der niederländischen Barockmaler umgestaltet und ein „Aachener Zimmer“ mit Möbeln des frühen 19. Jahrhunderts eingerichtet. Auch die Bibliotheksräume erfuhren eine Umlegung und wesentliche Verbesserung. Im Lesezimmer eingebaute Pultvitrinen erlaubten nun auch graphische Blätter aus den reichen Beständen der Museumssammlung und aus den Wechselausstellungen des Museumsvereins auszulegen. Die Beziehungen mit auswärtigen modernen Künstlern wurden besonders gepflegt, die Ausstellungen bedeuteten öfters künstlerische Ereignisse von allgemeinerer Bedeutung wie der gleichzeitig mit der Jahrtausendausstellung und aus Anlaß der Aachener Heiligtumsfahrt gebrachte allgemein gehaltene Überblick über moderne christliche Kunst „Bibel und Bild“ und im folgenden Jahre die spezieller gefaßte Ausstellung „Christliche Kunst am Niederrhein“. Für die vom Museumsverein in jedem Winter veranstalteten Lichtbildervorträge über Themen alter und neuer Kunst wurde der Vortragssaal neu eingerichtet und durch einen späteren Umbau weiter vervollkommen. Eine beträchtlich steigende Zahl der Teilnehmer war der Erfolg. Die Einheitlichkeit des Suermondt-Museums als reines Kunstmuseum für Gemälde und Skulpturen wurde 1927 vollendet durch die Umgestaltung der bisher noch Reste der kunstgewerblichen Sammlungen bergenden Vorderräume des ersten Stockwerks zu Ausstellungsräumen für den Museumsverein. Abbildung 19 gibt einen Blick durch die drei in ruhigen neutralen Tönen gehaltenen Zimmer mit den Werken der VII. Jahresausstellung des Künstlerbundes Aachen (Nov./Dez. 1927). In den bisher für diesen Zweck benutzten Oberlichtsälen des Anbaus kann nunmehr endlich der große Besitz von Gemälden der italienischen, spanischen und vlämischen Schulen geschlossen vorgeführt werden. Die moderne Galerie wird im zweiten Stock ihr Heim finden, wo bereits seit kurzem ein Raum den für Aachen besonders wichtigen Studien und Zeichnungen Alfred Rethels gewidmet ist.

Die Jahrtausendausstellung im Jahre 1925 beanspruchte alle Kräfte des Museums in besonderem Maße; als Erinnerung blieb ihm ein aus Ausstellungsmitteln beschaffter Silberpokal des Aachener Meisters Dietrich von Rhodt. Von den übrigen zahlreichen Erwerbungen der

letzten Jahre verdienen hier eine lebensgroße Aachener Plastik des 18. Jahrhunderts „Christus vor der Geißelung“ und eine altniederländische „Kreuztragung“ nach einem verlorenen Original des Jan van Eyck, ein kunstgeschichtlich höchst belangreiches Werk, besondere Erwähnung.

Am 1. Dezember 1924 trat Verfasser in den Dienst des Museums; 1925 konnte Oberaufseher Cornel. Roth sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

Das Historische Museum erlebte 1926 nach völliger Neuordnung und Umgestaltung, die insbesondere Lehrzwecke berücksichtigte, seine Auferstehung. Die heimatischen Altertümer erfuhren eine sehr wesentliche Bereicherung durch die Funde aus zahlreichen vom Museum in den letzten Jahren vorgenommenen Ausgrabungen und Überwachungen von Erdarbeiten in Aachen und seiner Umgebung.

Der hohe Stand der Kunst in der freien Reichsstadt Aachen im 18. Jahrhundert, besonders die dort blühende und als selbständiger Zweig entwickelte Möbelkunst, rechtfertigt den Gedanken des Museumsdirektors an ein eigenes, dieser Kulturperiode gewidmetes Museum, das zugleich Ersatz für das berühmte, der Stadt und der Kunstpflege verlorengegangene Wespianhaus bieten soll. Für dieses werdende „Aachener Rokokomuseum“, das im Stile eines Bürgerhausmuseums geplant ist, wurde von der Stadtverwaltung das Patrizierhaus Fey (Abb. 21) erworben. Nach seiner Fertigstellung wird Aachen mit Recht einen Platz unter den führenden Kunststätten Westdeutschlands beanspruchen und mit Hilfe seiner kunstfreudigen Bürgerschaft und des Museumsvereins weiter behaupten.



Abb. 21. Haus Fey, Blick in den Ehrenhof.